

# Die Gedenknische im Kaufhaus Tyrol: kommerzialisierte Inszenierung statt würdevoller Erinnerung

Die jüdischen Familien Bauer und Schwarz aus Mattersburg bzw. dem kroatischen Esseg/Osijek waren Pioniere im Innsbrucker Handel. Mit Risikobereitschaft und innovativen Ideen setzten sie in Tirol neue Impulse.

Josef Bauer und Victor Schwarz arbeiteten sich mit Unterstützung ihrer Familien im letzten Drittel des 19. Jahrhundert vom Marktfahrer und Reisenden zu Pächtern kleiner Geschäftsräume und Verkaufslokale hinauf. Nach der Anspargung von Kapital setzten sie den nächsten Schritt: Sie mieteten in der Innsbrucker Maria-Theresien-Straße, die sich damals noch in einem desolaten Zustand befand, Häuser; Jahre später konnten sie diese auf Schulden erwerben und mittelgroße Geschäfte einrichten.

Durch die Bündelung von Kapital, Arbeitskraft und Know-how in einer zusammengeführten Familiendynastie und einem weit verzweigten Verwandtschaftsnetz gelang 1908 die Gründung des Warenhauses Bauer & Schwarz, des ersten seiner Art in Tirol nach dem Vorbild von Wien, London und Paris. Zeitgenössische Stimmen sprachen von einem „Aufbruch aus dem provinziellen Krämerdasein zu großstädtischen Kaufs- und Verkaufsritualen“.<sup>1</sup>

## Enteignung, Vertreibung, Ermordung

Nach der Machtübernahme boykottierten die Nationalsozialisten das Warenhaus und trieben es in den Konkurs. Im Juni 1938 notierte der Geschäftsführer Ernst Schwarz in sein Tagebuch:

„Einen sogenannten ‚Verwalter‘, ein Nazi, haben wir auch. (...) Ich verteidigte mit allen Mitteln (...), daß das Haus, das Letzte, uns bleibt und nicht hergegeben werden soll. Denn wenn das Haus nicht mehr uns gehört, dann sind wir entwurzelt und unsere Heimat verloren. (...) Wenn aber Intrigen, Falschheiten, Niederträchtigkeiten, der Wille uns zu vernichten, vorhanden ist, dazu das Bewusstsein gottesjämmerlich verlassen zu sein und nur Todfeinde um sich zu haben, dann ist man nicht mehr Herr seiner Entscheidungen. (...) Bleibt uns das Haus, dann können wir darin wohnen u. wenn die Zeit da ist, dann können wir, zwar in kleinen Maßstäben, wieder anfangen. (...) Es ist das Haus meines Vaters, der uns ein schönes Leben in

der Jugend u. auch später ermöglichte. Ich hänge daran wie ein Bauer an seinem Haus und Hof.“

Die FirmengesellschafterInnen der Familien Bauer und Schwarz berichteten Anfang September 1938, wie die Enteignung vor sich ging:

„Zuerst begann man mit der ständigen Aufstellung von Posten vor dem Geschäftseingang, die von halbwüchsigen Burschen bestritten wurden und die alle Kunden abhielten, unser Geschäft zu betreten. Wir wurden gezwungen, in sämtliche Schaufenster Plakate in grosser Aufmachung anzubringen, die die Aufschrift ‚Jüdisches Geschäft‘ trugen. Diese Posten beschimpften sogar dennoch eintretende Kunden und es gab Tätlichkeiten. Eines Tages marschierte eine Abteilung von SA-Leuten vor unserem Geschäft auf und nahm nun parallel zur Hausfront Stellung. Dann schrieten sie im Chor: ‚Wer beim Juden kauft, ist ein Volksverräter!‘ und ‚Nur ein Arierschwein kauft beim Juden ein!‘ Dann traten einige aus der Abteilung heraus und beschmierten sämtliche Schaufenster in metergrossen Lettern mit weissem Ätzkalk mit der Inschrift ‚Jude‘.“

Im April 1938 war alleine die Immobilie noch auf 1,1 Mio Reichsmark geschätzt worden, ein halbes Jahr später erstand der Münchner Unternehmer Ferdinand Kraus sie um 320.000 RM. Die nun enteigneten BesitzerInnen des Warenhauses Bauer und Schwarz gaben vor einem Innsbrucker Notar eine eidesstattlichen Erklärung ab, in der sie die Schuld für den Konkurs des Unternehmens von sich wiesen:

„Wir stellen endlich fest, dass die 5 Gesellschafter samt ihren Familien, die einschliesslich der bereits gestorbenen Gesellschafter eine tiefe Verbundenheit mit den Interessen des Landes und der Stadt bekundet haben, deren männliche Inhaber, soweit sie dienstpflchtig waren, unter Einsatz von Gesundheit und Leben ihrer Vaterlandspflicht im Weltkriege in besonderer Weise Genüge leisteten, durch den katastrophalen Zusammenbruch dieser 70jährigen Firma innerhalb weniger Monate ihr gesamtes Vermögen einbüssten und damit vor einem vollkommenen Nichts stehen. (...) Das Vermögen hat man uns zwar geraubt, nicht aber das Bewusstsein der vollkommenen Schuldlosigkeit und Rechtlosigkeit.“

Für die Familien Bauer und Schwarz ging es nun darum, so schnell wie möglich von Tirol fortzukommen. Wie sich das Leben im Exil anfühlte, beschrieb einer der ehemaligen Gesellschafter, Richard Schwarz, der mit seiner Familie nach England geflohen war. Im Februar 1939 erbat er eine Zahlung aus der Konkursmasse seines vormaligen Besitzes

„für meine in Österreich zurück gebliebenen Angehörigen, die ohne Ausnahme ihre Existenz verloren haben und völlig mittellos dastehen. (...) es ist klar, dass die Armen dem Elend preisgegeben sind“.



*Das neu eröffnete Warenhaus 1908  
(Foto: Stadtarchiv Innsbruck)*



*Blick auf das 1938 arisierte Kaufhaus mit dem neuen Besitzer Ferdinand Kraus (Foto: Niko Hofinger)*



*Ernst Schwarz mit seinen Kindern Karl-Heinz und Vera um 1937 (Foto: Kurt Schwarz)*



*Richard, Magda und ihre Tochter Erika Schwarz (v. l.) in England 1946 (Foto: Kurt Schwarz)*

Er selbst sei „leider noch nicht in der Lage den Lebensunterhalt meiner vierköpfigen Familie zu bestreiten und es ist auch gar nicht abzusehen, wann dies der Fall sein wird, denn, übersehen Sie bitte nicht, auf mich 52jährigen Menschen und Kriegsinvaliden hat hier Niemand gewartet. (...) Ich bin nun seit zwei Monaten im Exil und so sehr ich mich, angesichts der uns dort angetanen Schmach, Erniedrigungen und zuletzt auch schwersten körperlichen Misshandlungen, aus dem Lande hinaus sehnte, in welchem ich geboren, meine Jugend erlebte, meine und die Existenz vieler Mitarbeiter gründete, so sehr beginne ich erst jetzt zu erkennen, was ich alles verloren habe. (...) In diesen für mich unvergesslich bleibenden Tagen [Überfälle und Morde am 9./10. November 1938; Anm. H. S.] hatten wir nur einen Gedanken – fort aus diesem Land, wo man mir nicht nur nach dem Eigentum, sondern auch nach meinem und meiner Familie Leben trachtete. (...) Wer noch nicht aus seiner Heimat als Bettler schuldlos verstossen wurde, kann das doch nie und nimmer erfassen.“

Viele Familienmitglieder konnten nicht einmal ihr Leben retten. Ein SS-Kommando ermordete Wilhelm Bauer in seiner Wohnung, seine Mutter Flora wurde in der Gaskammer des Vernichtungslagers Treblinka getötet, seine Schwiegermutter Katharina Hohenberg kam in Riga ums Leben. Egon Hohenberg, der Bruder von Wilhelm Bauers Ehefrau, fand im polnischen Zamość den Tod. Egons Gattin, Nelly Schwarz, wurde im KZ Stutthof, ihre Mutter Florentine Schwarz im Vernichtungslager Treblinka ermordet. Ludwig Mayer, der Enkel von Stammvater Josef Bauer, kam ebenso in Auschwitz zu Tode wie Bauers Urenkelin Ilse Brüll. Alice, eine weitere Enkelin, und ihr Mann Wilhelm Adler wurden in Riga getötet. Angehörige eines Einsatzkommandos der deutschen Ordnungspolizei und litauische Hilfswillige erschossen in Kaunas, Litauen, Margarethe Hohenberg, ihr Mann Otto war ein Enkel Josef Bauers. Heute leben die Familien Bauer und Schwarz in der ganzen Welt verstreut: in Israel, Großbritannien und den USA, aber auch in Schweden, Neuseeland, Kanada, Australien und in der Dominikanischen Republik.

## Vom arisierten Betrieb zum Kaufhaus Tyrol der SIGNA-Holding des Investors René Benko

Bis Mitte der 1960er-Jahre konnte Ferdinand Kraus das von ihm arisierte Warenhaus Bauer und Schwarz führen, die Familien Bauer und Schwarz erhielten nach 12 Jahren Prozessführung nur eine minimale „Entschädigungszahlung“. 1966 begann die Ära des Kaufhauses Tyrol unter der EWAG (Einkaufs- und Warenvertriebs AG), die das Kaufhaus mietete. Als Käuferin trat die Warenhaus-Immobilien-Gesellschaft mit Sitz in Wien auf, die später mit der Gerngross-Gesellschaft verschmolz. Von 1983 bis 1995 übernahm der KONSUM das Kaufhaus Tyrol. Dann führten die Firmen Palmers (die Mehrheitseigentümerin von Gerngross war), Wolford, die Wiener Werbeagentur GKK und Günter Jacobs sowie die Hypo-Rent-BOE-Grundverwertung Gesellschaft das Kaufhaus weiter. Die komplizierte Eigentümerstruktur

und der Dauerstreit zwischen Palmers/Gerngross und dem privaten Unternehmen Bau Objekt Entwicklung (BOE), das 1968 der Innsbrucker Architekt Fred Achammer gegründet hatte, führten zum Niedergang des Unternehmens.<sup>2</sup>

2004 kaufte der Investor und Immobilienentwickler René Benko als Teilhaber der SIGNA-Holding das Kaufhaus Tyrol – sein erstes Großprojekt. Heute ist Benko einer der reichsten Menschen in Österreich und die von ihm gegründete SIGNA ein Konzern europäischen Formats mit einem Immobilienvermögen und einem Umsatzvolumen der Beteiligungen von jeweils mehreren Milliarden Euro. Benko führte das operative Geschäft bis 2013. Dann, zeitnah zu seiner zweitinstanzlichen Verurteilung wegen Korruption zu einem Jahr bedingter Haft, die der Oberste Gerichtshof inzwischen bestätigt hat, wechselte er seine Funktion. René Benko agiert nun offiziell als Vorsitzender des Beirats der SIGNA-Holding, der auch der ehemalige Bundeskanzler Alfred Gusenbauer (SPÖ) und die frühere Vizekanzlerin Susanne Riess (FPÖ), geschiedene Passer, angehören.<sup>3</sup> Mitbeteiligt in der Korruptionsaffäre waren der ehemalige FPÖ-Vizebürgermeister von Innsbruck, der Steuerberater Michael Passer und der langjährige kroatische Ministerpräsident Ivo Sanader.<sup>4</sup>

Im März 2010 eröffnete René Benko das neue Kaufhaus Tyrol nach drei Jahren heftigen öffentlichen Streites um das Aussehen der Fassade und nach weiteren drei Jahren Bauzeit.

## Kapitalistisch gereinigte Erinnerungskultur

Seit 23. Juli 2010 erinnert eine Gedenktafel zur rechten Seite des Haupteinganges im Erdgeschoß des Kaufhaus Tyrol an die jüdischen Familien Bauer & Schwarz. René Benko enthüllte gemeinsam mit der Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde für Tirol und Vorarlberg, Esther Fritsch, die Gedenktafel unter Anwesenheit von Landtagspräsident Herwig van Staa, Landesrätin Beate Palfrader, Bürgermeisterin Christine Oppitz-Plörer<sup>5</sup> und Vizebürgermeister Franz X. Gruber. Es sollte Raum geschaffen werden für die Würdigung der Pionierleistungen der beiden jüdischen Familien und zur Mahnung an die Verbrechen des Nationalsozialismus. Nicht die kleine Tafel mit noch kleineren Lettern zog die Aufmerksamkeit der BesucherInnen des Kaufhauses an, es war das großflächige Plakat, das die Geschichte des Kaufhauses Tirol mit Texten und Fotos in vier Stationen erzählte. Erst in dieser Verbindung entdeckten die Kundinnen und Kunden die Gedenktafel, die nun zum Lesen einlud. Die beiden Erinnerungszeichen bezogen sich aufeinander und entfalteten ihre Wirkung als Ensemble. Am Tag der Tafelenthüllung betonte René Benko:

„Es ist sowohl eine Geschichte großen Glücks, erfolgreicher Handelsgeschichte, die dieses Haus über Jahrzehnte immer wieder geschrieben hat – die Betonung ist immer wieder –, und auf der anderen Seite das große Unleid, das geherrscht hat im Rahmen des nationalsozialistischen Regimes. Und an dieses Unleid und was damals passiert ist, sollte man heute extra gedenken.“<sup>6</sup>

Die Gedenktafel im Kaufhaus Tyrol (Foto: Manfred Mühlmann)



Die Gedenknische mit der Firmengeschichte und der Tafel (Foto: Manfred Mühlmann)





*So präsentiert sich  
die „Gedenknische“ 2016  
(Foto: Natascha Osler)*

Esther Fritsch gab sich erfreut, auch wenn leise Kritik mitschwang. Die Tafel „ist an einer guten Stelle und daneben die Erklärungen und die Geschichte sind eigentlich gut. (...) Die sind zufriedenstellend. Die Tafel selbst hätte ein bisschen größer sein können meiner Meinung, sie verschwindet ein bissl. Dieses Riesenkaufhaus und so eine kleine Tafel. Was drauf steht, da stimmen wir vollends zu.“<sup>7</sup>

Horst Schreiber, der die Festrede hielt, sah in der Gedenktafel den Auftakt für eine Erinnerungskultur, die sich im Kaufhaus Tyrol erst noch etablieren müsse und innovativ gestaltet werden sollte.<sup>8</sup>

Wer heute das Kaufhaus Tyrol betritt, tut sich schwer, die Tafel zu bemerken. Die einstige Gedenknische präsentiert sich zweckentfremdet und ist einer banalen Inszenierung gewichen. Kein Plakat weist mehr auf die über 100 Jahre alte Geschichte des Kaufhauses hin. Die Erinnerungstafel verschwindet zwischen einem wuchtigen Bankomaten und einem Bildschirm mittlerer Größe, der Werbebotschaften der Sparkasse unter die Kundschaft bringt: „Workshop Unternehmensgründung / Wir finden Ihren Wohntraum / BankCard Sticker + BankCard Micro – Jetzt neu bei uns erhältlich“. Und, immerhin: „Jetzt spenden! Caritas & Du.“

Betriebswirtschaftliches Denken entsorgt Geschichte, jeder Quadratmeter muss genutzt werden, um zusätzliche Einnahmequellen lukrieren zu können. Die Gedenknische tritt uns in ihrer kommerzialisierten Form kapitalistisch gereinigt entgegen, geradezu idyllisch, entspricht sie doch nun der Erwartungshaltung der

Vorbeilenden, die nur kurz innehalten, um Geld abzuheben, das für die anstehende Befriedigung der Warenwünsche notwendig ist. Die Konzentration gilt dem monetären Transaktionsprozess, abgelenkt für ein paar Sekunden durch den Werbeschild, der grell aufleuchtet.

Nun ist es schwierig, die Vergangenheit in den Blick zu nehmen; wir müssen besonders aufmerksam sein, dürfen das unscheinbare Erinnerungstäfelchen nicht übersehen, wenn wir herausfinden möchten, was hier einst geschehen ist. Damit wir das Kaufhaus anders wahrnehmen, wenn wir die dunkle Seite seiner Geschichte kennen. Ist das realistisch? Wohl nur in Ausnahmefällen. Welche Interventionen sind angesichts der Verunstaltung der Gedenknische in Zukunft nötig, um einen würdevolleren Ort der Erinnerung zu gestalten? Das letzte Wort ist noch nicht gesprochen.

## Anmerkungen

- 1 Die folgenden Informationen und Zitate stammen aus: Horst Schreiber (Hg.): Von Bauer & Schwarz zum Kaufhaus Tyrol, Innsbruck–Wien–Bozen 2010.
- 2 Siehe dazu Andrea Sommerauer/Hannes Schlosser: Das Kaufhaus Tyrol – ein Mythos, in: Schreiber (Hg.): Von Bauer & Schwarz zum Kaufhaus Tyrol, S. 153–224.
- 3 <http://www.signa.at/de/unternehmen/> (Zugriff 14.8.2016).
- 4 Michael Möseneder: Benko rechtskräftig verurteilt, Folgen offen, 13.8.2013, <http://derstandard.at/1375626517934/Benko-rechtskraeftig-verurteilt-Folgen-bleiben-offen> (Zugriff 14.8.2016); Korruption: René Benko ist ein verurteilter Mann, 11.8.2014, [http://diepresse.com/home/wirtschaft/economist/3853313/Korruption\\_Rene-Benko-ist-ein-verurteilter-Mann](http://diepresse.com/home/wirtschaft/economist/3853313/Korruption_Rene-Benko-ist-ein-verurteilter-Mann) (Zugriff 14.8.2016); Verena Kainrath: René Benko: Goldjunge mit Pokerface, 26.7.2015, <http://derstandard.at/2000019689298/Rene-Benko-Goldjunge-mit-Pokerface> (Zugriff 14.8.2016).
- 5 Das Kaufhaus wurde am 3. März 2010 eröffnet, zu diesem Zeitpunkt war Christine Oppitz-Plörer nominell noch Vizebürgermeisterin, am 8. März wählte sie der Innsbrucker Gemeinderat zur Bürgermeisterin in Nachfolge der erkrankten Hilde Zach.
- 6 Kaufhaus Tyrol: Gedenken an Gründungsfamilien, hochgeladen 22.7.2011, <https://www.youtube.com/watch?v=pPoAIGXd834&feature=related> (Zugriff 14.8.2016).
- 7 Ebd.
- 8 Ebd.